

DAS SAGT DER TECHNOLOGY-ENTREPRENEURSHIP-EXPERTE

„WIR SUCHEN DIE PROBLEME FÜR UNSERE LÖSUNGEN“

Meine langjährige Erfahrung an der Schnittstelle zwischen Mittelstand, Start-ups und Wissenschaft zeigt immer wieder ein zentrales Dilemma: Es gibt oft zu viel Lösung für zu wenig Problem. Das mag auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen, doch es verbirgt einen tiefer liegenden Zusammenhang. Studien belegen, dass fast die Hälfte aller Start-ups in ihrer frühen Phase scheitern, weil sie keinen echten Marktbedarf adressieren. Trotz des Hypes um neue Technologien wie etwa Künstliche Intelligenz verschwinden viele Produkte schnell, weil sie nicht das richtige Problem für eine ausreichend große Zielgruppe lösen oder dies nicht im passenden Zeitrahmen tun.

Im Mittelpunkt steht daher die Relevanz des Problems. Ich sage immer: Probleme sind die neuen Assets – sie bergen das Potenzial für echte Innovationen. Der etablierte Mittelstand spielt dabei eine Schlüsselrolle. Unternehmen, die über Jahrzehnte hinweg in Nischenmärkten agieren, verfügen oft über tiefes Wissen sowie über spezifische Herausforderungen. Ein Beispiel ist die Entwicklung von Entwässerungssystemen, die in der Gastronomie und Hotellerie unverzichtbar sind. Diese Märkte, obwohl lebensnotwendig, bleiben technologisch oft unterentwickelt und bieten enormes Innovationspotenzial.

Doch Wissen allein reicht nicht aus – es braucht auch geeignete Lösungen, insbesondere im Bereich der Hardware. Software allein kann nicht alle Probleme lösen, vor allem nicht im Beispiel des Wasser- und Abwassermanagements. An dieser Stelle kommen Forschung und Wissenschaft ins Spiel. Deutschland verfügt über zahlreiche Forschungsinstitute, die an technischen Lösungen arbeiten. Oft mangelt es jedoch an einer engen Verzahnung mit dem Markt und den konkreten Bedürfnissen der Anwender. Ohne diese Marktbindung bleiben viele Innovationen reine Erfindungen und schaffen es nicht in die Anwendung.

Die zentrale Herausforderung besteht also darin, Probleme und Lösungen sinnvoll zusammenzubringen. Und selbst



PROF. DR. BASTIAN HALECKER

ist Professor für Deep Tech and Digital Technology Entrepreneurship an der XU Exponential University of Applied Sciences Potsdam

dann ist der Erfolg nicht garantiert. Es braucht unternehmerisches Talent, um einen echten „Product-Market-Fit“ zu erreichen und aus einer Idee eine echte Innovation zu formen. Der folgende Abschnitt zeigt, wie diese Verknüpfung in Potsdam und Brandenburg über den Aufbau und Betrieb von Innovationsökosystemen gelingen kann.

Potsdam und Brandenburg bieten eine vielfältige Wirtschaftslandschaft, die vor allem aus kleinen und mittleren Unternehmen besteht. Weniger bekannt ist jedoch, dass die Region bei der Anzahl der Gründungen pro 100.000 Einwohner zu den führenden Start-up-Hubs in Deutschland gehört. Mit Platz 6 auf dieser Liste beweist Potsdam seine Innovationskraft. Die Stadt profitiert zudem von einer hohen Dichte an Hochschulen und Forschungsinstituten, die weltweit in bestimmten Technologien und Branchen anerkannt sind. Im Wissenschaftspark Golm arbeiten über 10.000 Forscher, eine beeindruckende Zahl, die das wissenschaftliche Potenzial der Region verdeutlicht.

Die Region Brandenburg hat hervorragende Voraussetzungen, um visionäre Innovationen zu fördern. Anstatt nur auf Marktversagen zu reagieren oder aussterbende Branchen künstlich zu stützen, gilt es, ein nachhaltiges Innovations-system aufzubauen. Ein solches System sollte weit über reine Fördermaßnahmen hinausgehen und auf die Lösung relevanter Probleme abzielen. Dabei ist die Vernetzung der verschiedenen Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Investoren entscheidend. Sachsen zeigt mit seinem „Silicon Saxony“, wie durch gezielte Fokussierung auf bestimmte Technologien beeindruckende Ansiedlungserfolge erzielt werden können.

Für Potsdam und Brandenburg bedeutet dies, dass nicht nur die Vernetzung gestärkt, sondern auch die Forschungsleistung und die Anzahl innovativer Unternehmen signifikant gesteigert werden müssen. Eine starke inhaltliche Fokussierung könnte dies unterstützen, ähnlich wie bei Silicon Saxony oder „UnternehmerTUM“ in München. Eine solche Klammerfunktion könnte das Innovationsökosystem der Region klar nach außen positionieren und Talente, Unternehmen sowie Investoren anziehen. Nach innen könnte sie Aktivitäten bündeln und die Arbeit an den relevanten Themen gezielt vorantreiben.

Im Zusammenspiel von Problem und Lösung liegt der Schlüssel. Die globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Energiewende und Ernährungssicherheit bieten Potsdam eine einmalige Gelegenheit, einen wichtigen Beitrag zu leisten. Mit Einrichtungen wie dem Alfred-Wegener-Institut und dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung verfügt die Region bereits über erstklassige Talente und Technologien, um diese Herausforderungen anzugehen.

Das Jahr 2021 markierte den Beginn einer wissenschaftlichen Revolution, die durch die COVID-19-Pandemie und Durchbrüche in der generativen KI angetrieben wurde. Während der Hype um B2C-Lösungen vorerst abgeklungen ist, hat sich der Fokus nun auf B2B-Innovationen verschoben, die darauf abzielen, globale Herausforderungen zu bewältigen. In den vergangenen zehn Jahren standen digitale Innovationen im Mittelpunkt; in den kommenden zehn Jahren wird es verstärkt um physische, technologische (wissenschaftsbasierte) Lösungen gehen (Stichwort Deep Tech).

Für Entrepreneurure in der Region Potsdam und Brandenburg eröffnet sich damit eine außergewöhnliche Chance. Sie können nicht nur die digitale, sondern auch die industrielle Realität nachhaltig verändern. Statt sich auf die Entwicklung der nächsten nutzlosen App zu konzentrieren, können Talente und Unternehmen daran arbeiten, Lösungen für die drängendsten Probleme unserer Zeit zu entwickeln.

Die Region verfügt bereits über die notwendigen Grundlagen, um diesen Wandel zu vollziehen. Der nächste Schritt besteht darin, den Fokus zu schärfen, bestehende Initiativen besser zu koordinieren (Stichwort Klammer) und Entrepreneurship sowie die Kommerzialisierung von Forschungsergebnissen aktiv zu fördern. Wichtig ist dabei auch, die Kommunikation über diese Entwicklungen voranzutreiben, um den Innovationsstandort Potsdam klar zu positionieren. Die Zeit ist reif für eine Innovationswende in Potsdam. Wissenschaft und Unternehmertum müssen enger zusammenarbeiten, um den Innovationsraum in Brandenburg in den kommenden Jahren entscheidend mitzugestalten. ■